

„OBSERVER“

I. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Basel, Budapest, Chicago, Cleveland, Christiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg, Toronto.

Qualitätsgabe ohne Gewähr.

Ausschnitt ~~Musikalisches~~ ~~Wochenblatt~~ / ~~Neue Zeitschrift~~
vom: 7-2-1907 für Musik

Wiener „Ansoerge-Verein“: Liederabend Arnold Schönberg. Nach längerer Zeit hat die „Ansoerge-Verein“ genannte, aber eigentlich der Pflege der ganzen musikalischen wie auch literarischen Moderne überhaupt dienende hiesige Gesellschaft einmal wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben, indem sie bei Ehrbar einen glänzend besuchten Liederabend Arnold Schönberg's veranstaltete, des kühnsten, nach Mahler geistreichsten und temperamentvollsten, leider aber auch durch wüste Kakophonien aufreizendsten unter den Wiener musikalischen Sezessionisten, dessen symphonische Dichtung „Peleas und Melisande“ am 5. Januar 1905 in dem seither eingegangenen „Verein schaffender Tonkünstler“ aufgeführt, nur noch in grauenvollem Andenken war. Nun, Schönberg's Lieder (natürlich über fast lauter modernste Poesien von Dehmel, Nietzsche, J. Schlaf, J. Hart, K. Aram, ab und zu auch über Dichtungen von Gottfried Keller komponiert) wirken schon durch den festen Anhalt an den Text weit günstiger, als jene oben genannte verschwommene, unförmliche, instrumentale Massen, die durchs Orchester allein den Inhalt der Maeterlinck'schen Traumdichtung wiederzugeben suchte. In ihrer Art interessant, ausdrucksvoll sind alle Schönberg'schen Lieder, aber man schmachtet doch, wenn man sie hintereinander hört, nach etwas echter Gesangsmelodie, und auch etwas mehr Logik in der Harmonisierung, diesfalls eine gelegentliche unerwartete plastisch-klarere Gestaltung (selbst wenn sie dann mehr gewöhnlich geraten) fast wie eine Erlösung begrüssend. Als Ganzes — trotz unlegbar bedeutender, ein echtes Talent und namentlich einen ehrgeizig glühenden Drang verratender Einzelheiten — doch auch eine in die Nerven schneidende Musik, bei welcher der Berichterstatter, obwohl gewiss nicht rückschrittlich gesinnt, unmöglich mehr überall mitgehen kann. Für die Aufführung im Ehrbarsaal waren die besten Kräfte aufgeboten. Als anscheinend von der Sache völlig überzeugte, warmblütig nachempfindende Sänger die Mitglieder der Hofoper Frau Theo Drill-Oridge, Anton Moser und Arthur Preuss, sowie eine stimmbegabte und talentvolle junge Kunstnovize Fr. Elsa Pazeller, für den noch mehr als bei Hugo Wolf entscheidenden, überreich behandelten pianistischen Teil der feurige, spielgewandte Kapellmeister Zemlinsky.

Und da sich die engere Verehrergemeinde Schönberg's — zu welcher, wie es scheint, auch Direktor Mahler gehört — vollzählig eingefunden, gab es bei der vorzüglichen Wiedergabe auch ganz den gewünschten äusseren Erfolg; einige Lieder mussten wiederholt werden, und zuletzt wurde der Komponist stürmisch gerufen.*

Th. H.